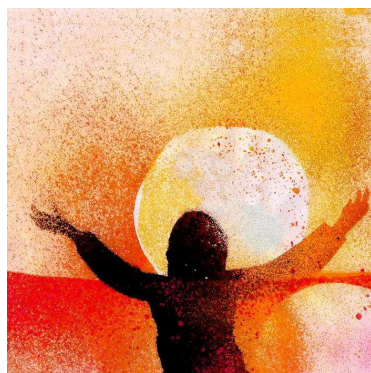


Sonntag Reminiszere 25.02.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
die Passionszeit hat begonnen. Eine Zeit der Einkehr, in der wir über Jesu Leiden und Sterben nachsinnen sollen. Eine Zeit in der wir ganz aktuell aber auch in unserer Welt mit Leiden und Sterben konfrontiert sind. Nicht weit von uns tobt immer noch der grausame Krieg in der Ukraine. Immer noch wird auch in Israel und Palästina ein blutiger Konflikt ausgetragen. Und man könnte noch so einiges mehr nennen.



Umso wichtiger ist es, dass wir in dieser Zeit Gottes Wort hören. Wir feiern unsere Gottesdienste trotz allem in Hoffnung und im Glauben. Und weiterhin gibt es diese schriftliche Predigt mit Gebet und Lied. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien Gottes Segen für die kommenden Wochen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext steht im 4. Buch des Mose, Kapitel 21, Vers 4 – 9:

⁴Da brachen sie auf von dem Berg Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege ⁵und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise.

⁶Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. ⁷Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. ⁸Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. ⁹Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Liebe Gemeinde,

wütend trat Mona das Gaspedal durch und schoss über die Autobahn. Schon wieder so ein Tag. Nieselregen aus einem grauen Himmel. Und wieder wartete ein langer Arbeitstag auf sie. Acht Stunden am Computer. Nervige Kollegen mit ihren langweiligen Geschichten. Und eine Mittagspause mit Kantinenfraß, bei dem man die Konservierungsstoffe förmliche schmecken kann. Zuhause wartet niemand auf sie. Selbst ihre Katze war vor drei Monaten davon gelaufen. „Mit mir hält es wohl niemand aus.“ dachte sie damals schon. Aus ihren Gedanken gerissen, musste sie jetzt aber schnell auf die Bremse drücken. Ein Stau. Auch das noch! „Wenn ich wieder zu spät komme, krieg ich noch eine Abmahnung!“ murmelte sie vor sich hin und hupte dreimal. Aber das war sinnlos. Nur der

Mann im Auto neben ihr zeigte ihr den Vogel. Es ging nicht vor und es ging nicht zurück. Kurz vor der Ausfahrt. „Wie passend für mein Leben!“ schoss es Mona durch den Kopf.

Man merkt es schon, in dieser kurzen Geschichte. Mona ist unzufrieden mit ihrem Leben. Mit ihrer Arbeit. Ja eigentlich mit allem. Eine schwere Zeit, eine unglückliche Zeit, erlebt sie. Vielleicht kann ja der eine oder die andere auch ein bisschen mitfühlen mit Mona, hat auch schon ähnliches erlebt, zumindest streckenweise.

Um eine schlechte Zeit, eine Zeit der Frustrationen, geht es heute auch im Predigttext für diesen Sonntag *Reminiscere*. Unzufrieden, ein bisschen motzig, wie Mona, sind sie nämlich auch, die Israeliten in unserer Geschichte aus dem 4. Buch Mose, auch Numeri genannt. Es ist die Zeit in der Wüste. Und obwohl sicher die wenigsten von uns schon ein mal länger in einer Wüste waren, kennt man ähnliche Erfahrungen vielleicht schon. Das Volk Israel jedenfalls zieht in dieser Erzählung buchstäblich durch die Wüste. Sie müssen den feindlichen Edomiter ausweichen, sie gehen also einen Umweg. Die Ankunft im versprochenen gelobten Land ist ungewiss. Sie wurden *verdrossen*, heißt es im Luthertext. An anderen Stellen wird vom Murren des Volkes gesprochen. Unzufrieden und frustriert kommen sie einem vor. Sie werden rebellisch gegen Mose und gegen Gott selbst. Fast kommen sie einem ein bisschen wie Teenager vor, die sich über alles beschwerten. Sie sehnen sich nach Ägypten zurück, in der Wüste gebe es nichts zu essen und zu trinken. Die *magere Speise ekle* sie gar an. Die Wüstenwanderung lässt die Zeit in der Sklaverei in Ägypten plötzlich rosarot erscheinen. Die Freiheit, die sie von Gott geschenkt bekommen haben, ist dagegen nichts wert. Eine völlig verzerrte Wahrnehmung, vor allem nach all den Wundern, die das Volk Israel bis hierher schon hat erfahren dürfen.

Gott reagiert auf diese Situation. Und jetzt wird es unangenehm. Nicht nur für die Israeliten selbst, sondern auch für uns Leser heute. Gott schickt feurige Schlangen unter das Volk. Feurig waren wohl vor allem ihre Bisse, und viele

starben an der Vergiftung. Was für ein Gott wird uns da zugemutet? So etwas widerspricht dem Bild, das heute von Gott am Liebsten gemacht wird. Der gute, der barmherzige, vor allem auch der verzeihende Gott wird immer groß gemacht. Und viele kehren den Gott, der hier agiert, gerne unter den Teppich. So was will man den Leuten nicht gerne zumuten. Aber Vorsicht! Genau so wird Gott eben auch in der Bibel beschrieben. Das gehört dazu. Gerade auch in der Passionszeit, sollten wir das aushalten. Die Undankbarkeit, der „Aufstand“ gegen Gott hat Folgen. In der Geschichte sind es die feurigen Schlangen. Diese Tiere stehen schon immer für Heimtücke und Gefahr. Die Schlange verführt zum Sündenfall, sie ist nicht nur gefährlich, sondern auch listig.

Tod und Verderben kommen also über das Volk der Israeliten. Strafe für ihre Abkehr von Gott. Aber die Geschichte bleibt dabei natürlich nicht stehen. Sie, es wird nicht genau gesagt ob es alle Israeliten sind oder nur ein Teil, kommen zu Mose und bekennen ihre Sünde. Und Sünde kann man hier wirklich als Ferne von Gott verstehen. Sie bitten Mose, dass er doch für das Volk bei Gott bitten möge: Gott solle doch die Schlangen wieder weg nehmen.

Und Gott reagiert wieder. Aber, und das ist wirklich interessant, er tut das Naheliegende eben nicht, das worum das Volk und Mose gebeten hatten. Er nimmt die Schlangen eben nicht weg. Das bedeutet etwas. Das sagt, dass die Folgen, die falsches Verhalten hat, eben nicht so ohne Weiteres wieder verschwinden. Das Übel, das wir einmal verursacht haben bleibt! Und ich wette, das ist gewiss eine Erfahrung, die wir alle kennen. Wir können nicht alles reparieren. Wir können nicht alle Beziehungen nach einem Streit wieder so kitten, dass es so ist als wäre nie etwas geschehen. Wem ich gesagt habe „Ich hasse dich!“ wird das nicht vergessen. Auch wenn ich mich entschuldige.

Gott macht die Welt nicht wieder rosarot, dreht nicht alles auf Anfang. Doch Gott lässt seine Menschen mit der neuen Situation eben auch nicht allein. Es mag auf den ersten Blick fast ein wenig skurril wirken, was jetzt geschieht. Denn Mose soll nun eine eherne Schlange herstellen, also eine aus Erz. Und diese

Schlange soll er an eine Stange befestigen und hoch halten. Wer diese Schlange anschaut, der wird leben, auch wenn er gebissen wird. Gott verhindert also nicht, dass die Israeliten weiter gebissen werden. Aber er schenkt ihnen ein Mittel, das sie vor dem Tod beschützt. Das Symbol des Todes wird nun zu einem Symbol des Lebens, das Leben schenkt, wenn man sich daran hält. Und sicher erinnert das nicht zufällig an die Geschehnisse und die Symbolik der Feiertage die da kommen: Karfreitag und Ostern. Denn auch so ist das Kreuz – ein Symbol für den grausamen Tod wird zum Symbol für die Rettung und das Leben. Ein Vorgeschmack auf Christus und seine Heilstat.

Heute haben wir den Sonntag *Reminiscere*. Das stammt aus dem 25. Psalm: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit!“ Es mutet ein bisschen seltsam an, dass man Gott scheinbar erst einmal daran erinnern muss, dass er doch barmherzig ist. Aber es geht wohl darum, dass wir diese Barmherzigkeit nicht einfach für selbstverständlich halten dürfen. Es ist kein Automatismus. Mit Gott muss man in Kontakt bleiben. Nur dann spüren wir seine Nähe und seine Liebe. Immer wieder aufs Neue.

Was heißt das für unser Leben? Nehmen wir zum Beispiel Mona vom Beginn der Predigt und ihre „Wüstenerfahrung“. Ihr Unglück und ihren Frust kann sie sehr wohl vor Gott bringen. Wenn sie ihn bittet: um Veränderung, vielleicht um Sinn im Leben, so wird sie irgendwann spüren, was ihr Weg ist. Wenn sie ihre Herz dafür öffnet. Am Abend dieses Tages ging sie, zum ersten Mal seit langem, wieder in eine Kirche. Sie setzt sich in die Bank und schaut – auf das Kreuz. Sie betet und viele Gedanken durchschwirren ihren Kopf. Sie spürt, dass sie etwas ändern muss, vielleicht den Job kündigen, vielleicht an ihrer eigenen Einstellung arbeiten. Ja, es wird ein langer Weg, die *Wüste* ist noch weit. Aber da ist jemand, der sie Leben lässt, dort am Kreuz. Er lässt auch uns leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Predigtlied: EG 66,1;6-7

1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude; A und O, Anfang und Ende steht da. Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du und Menschen so nah! Himmel und Erde, erzählt's den Heiden: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

6. Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden, Sünden der ganzen Welt trägt dieses Lamm. Sündern die ewge Erlösung zu finden, stirbt es aus Liebe am blutigen Stamm. Abgrund der Liebe, wer kann dich ergründen? Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden.

7. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden: komme, wen dürstet, und trinke, wer will! Holet für euren so giftigen Schaden Gnade aus dieser unendlichen Füll! Hier kann das Herze sich laben und baden. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

Gebet

Himmlicher Vater,

du hast deinen Sohn, Jesus Christus, in unsere Welt gesandt, damit wir in ihm deine Liebe erkennen. Er hat mitten unter uns gelebt, hat Kranke geheilt, hat Mutlosen neue Hoffnung geschenkt. In allem, was er getan und gesagt hat, erkennen wir deine Liebe, eine Liebe, die uns auch gilt, wenn wir versagt haben.

Doch er wurde angeklagt und verurteilt, geißelt und verspottet. Zuletzt wurde er gekreuzigt und musste sterben. Seine Tat war aber zuletzt eine Tat deiner Liebe, in seinem Sterben, ist uns das Leben geschenkt.

Wir bitten dich, dass wir deine Liebe, die sich hier zeigt, annehmen können.

Wir bitten dich, dass sich deine Liebe ausbreitet in unserer Gemeinde und in unserem Dorf.

Wir bitten dich, dass du uns zu Boten machst, die aller Welt das Werk deiner Liebe verkündigen.

Wir bitten dich, dass wir nicht mutlos werden angesichts einer Welt voller Gewalt und Ungerechtigkeit.

Wir bitten dich in dieser Zeit für die Opfer des Krieges in der Ukraine, in Israel und Palästina, in allen Konflikten dieser Welt. Für alle Männer, Frauen und Kinder, die in Kellern hocken, oder oben durch die Hölle gehen. Für die deren Heimat zerbombt wurde, für die die auf der Flucht sind, mit nicht viel mehr als dem nackten Leben. Steh ihnen bei!

Präge uns alle innerlich mit deiner Liebe. Lass Frieden und Versöhnung werden in deiner Welt. Öffne alle engen Herzen. Nicht morgen, nicht nächste Woche, sondern heute!

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +

MINA & Freunde

